

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, evangelisch-reformiert

17. Januar 2021

Der Mutmach-Geist

2. Tim 1,7

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer!

Eine Frau fährt Auto mit einem Koffer auf dem Beifahrersitz. Jahrzehntlang liegt der Koffer dort. Wenn ihre Tochter mitfahren möchte, muss sie auf der Rückbank Platz nehmen. Über zwanzig Jahre lang liegt der Koffer auf dem Sitz neben der Frau und bleibt ungeöffnet. Denn er hat ihrem Mann gehört, der ganz plötzlich gestorben ist. Sein Koffer wurde ihr später aus Rom, wo er sich häufig geschäftlich aufgehalten hat, zugeschickt. Doch sie öffnet ihn nicht. Die Vergangenheit interessiert sie nicht. Und eine Zukunft scheint es für sie nicht zu geben.

Von der Frau mit dem Koffer im Auto erzählt Zsuzsa Bánk in ihrem Roman «Die hellen Tage», den ich über den Jahreswechsel gelesen habe. Die Vorstellung, wie die Frau all die Jahre neben dem ungeöffneten Koffer im Auto sitzt, hat mich beschäftigt. Geschah dies aus Liebe? Möchte sie ihren Mann, bzw. das, was sie noch von ihm hat, weiterhin an ihrer Seite haben? Oder hat sie Angst, den Koffer zu öffnen? Weil sie nicht weiss, was sich darin befindet. Ahnt sie vielleicht, dass der Koffer ein Geheimnis birgt?

Über zwanzig Jahre lang bleibt der Koffer verschlossen. Die Frau bringt es nicht über sich, ihn zu öffnen. Und dann plötzlich ist die Zeit reif dafür. Sie trägt den Koffer ins Haus, nimmt den kleinen Schlüssel aus dem Sekretär und steckt ihn in die beiden Schlösser. Sie öffnet den Koffer und stellt sich der darin enthaltenen Vergangenheit. Der Inhalt des Koffers erzählt ihr von einem verborgenen Leben ihres Mannes mit einer anderen Frau. Erst mag sie die Briefe, die sie im Koffer neben der Wäsche findet, nicht öffnen; Briefe mit einem unbekanntem Absender, einer fremden Schrift, ohne Briefmarken und Poststempel. Dann läuft sie zum Friedhof, setzt sich ans Grab ihres

Mannes, wedelt mit den Briefen, reißt den ersten auf und liest laut, was da steht. Sie liest einen Brief nach dem anderen. Und endlich, nach fast einem Vierteljahrhundert, kann sie sich von der Vergangenheit lösen. Nun ist sie bereit für Neues.

Als ich das Buch las, habe ich mich gefragt: Fahre ich nicht auch Unverarbeitetes, Vergangenes spazieren – so wie die Frau aus dem Roman den Koffer? Ich erinnerte mich plötzlich an einen Brief, der seit vielen Jahren ungeöffnet in meinem Schreibtisch liegt. Den ich nie gelesen habe, weil ich erwartete, ja, befürchtete, dass der Inhalt mir wehtun würde. Als könnte ich damit, also durch das Verschlusshalten, etwas ändern, etwas, das längst geschehen ist, verhindern oder ungeschehen machen. Dabei weiß ich doch ganz genau: Das nützt nichts. So ein Geist der Furcht bringt mich nicht weiter. Das sollte ich doch wissen, denn: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Dieser Satz steht in der Bibel, im Neuen Testament. Für mich ist dieser Satz eine der kürzesten und besten Zusammenfassungen von dem, worum es im Glauben geht. Und ein wunderbarer Satz für den Anfang eines immer noch taufischen Jahres. Vielleicht haben manche von Ihnen noch von Weihnachten das *Fürchte dich nicht* in den Ohren, das die Engel den Hirten zurufen. Statistiker sollen nachgezählt und den Zusage *Fürchte dich nicht!* genau 365 Mal in der Bibel gefunden haben. Für jeden Tag des Jahres einmal. Wie ein roter Faden zieht er sich durch die ganze Bibel. Denn Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht!

Angst zu haben, ist für jeden Menschen eine Qual. Dabei ist es gleichgültig, ob es die Angst vor dem Coronavirus und seinen Mutationen und die Auswirkungen auf die ganze Welt ist oder die private Angst um die eigene Gesundheit, um die Gesundheit lieber Menschen, um die Zukunft der Kinder oder um den Arbeitsplatz. Es kann auch die Angst sein, die nächsten Rechnungen nicht bezahlen zu können oder im Alter einsam zu sein. Ich bin mir sicher: Gott möchte nicht, dass die Menschen, seine geliebten Geschöpfe, Angst haben. Daher immer wieder die Erinnerung: *Fürchte dich nicht!* Darum schenkt Gott uns einen Mutmach-Geist. Doch was ist gemeint mit diesem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, den Gott uns gegeben hat? Ganz wichtig für mich ist das «gegeben hat». Es heißt nicht «Gott wird irgendwann mal geben» oder «vielleicht, wenn wir schön brav sind». Diesen Geist hat Gott offenbar einfach aus Gnade geschenkt. Ich muss ihn mir nicht erarbeiten oder irgendwie bei Gott verdienen. Er ist ein Geschenk. Ein Segen. Der bewahrt nicht vor allem Bösen. Aber er begleitet mich.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Schon oft hat mir dieser Satz aus dem 2. Timotheusbrief in verschiedenen Lebenssituationen wirklich Mut gemacht und Kraft gegeben. Er

hat mich zugleich herausgefordert und angetrieben. Da wird mir nicht einfach gesagt: Nun reiss dich mal zusammen, Alke! Sondern: Verlass dich auf Gott und seinen Geist. Der beflügelt dich. Der inspiriert dich. Der gibt dir, was du brauchst. Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Wir alle haben diesen Geist empfangen. Wann genau, lässt sich schwer sagen. Jedenfalls ganz ungefragt, aber als freundliches Angebot. Gott hat uns diesen Geist gegeben – nicht Furchtsamkeit, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Diese Gaben sind in uns und warten darauf, eingesetzt zu werden. Und wir müssen sie einsetzen, wenn wir uns nicht in den Ängsten verlieren wollen. Ich sage bewusst, wir müssen diese Gaben einsetzen. «Müssen», nicht sollten, oder nach Möglichkeit, oder wenn es mir grad passt – nein, Gott hat sie uns gegeben, damit wir diese Gaben von Kraft, Liebe und Besonnenheit im Alltag auch einsetzen. Gerade jetzt, gerade angesichts der allgemeinen Verunsicherung.

Kraft ist die erste Gabe – und wichtig deshalb, weil Furcht gerade kraftlos macht. Gottes Geist macht dynamisch. Bringt wieder in Bewegung, was vor Angst starr geworden ist. Gottes Geist bringt Bewegung ins Denken. Man kann raus aus den Befürchtungen, die einen einengen. Die Resignation hört auf. Man kann neue Ideen entwickeln, wenn Gottes Geist einen beflügelt. Auf einmal sieht man die Chancen, die da sind.

Liebe als zweite Gabe bedeutet zu versuchen, einmal von mir wegzusehen und den Nächsten in den Blick zu nehmen. Wer liebt, stellt nicht sich und seine Ängste, sondern den anderen in den Mittelpunkt. Wer liebt, will, dass es auch dem anderen gut geht. Es geht nicht darum, die eigenen Sorgen zu ignorieren, doch sind sie eben auch nicht die einzigen Sorgen der ganzen Welt.

Besonnenheit ist vielleicht das, was wir momentan am dringendsten brauchen. Besonnen verhält sich, wer in schwierigen Situationen mit Umsicht handelt, wer gründlich und sorgfältig abwägt, was zu tun ist. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass das Wort «Sonne» in Besonnenheit steckt? Wo jemand besonnen redet oder handelt, da wird es hell. Da kann man sehen, was eigentlich los ist. Da sieht man, was wahr ist und was Lüge. Besonnenheit macht den Kopf klar. Vielleicht ist das Wort etwas aus der Mode gekommen, aber Besonnenheit ist eine besonders gute Gabe Gottes, gerade jetzt in der Krise!

Ich will ehrlich sein: Nein, ich kann meine Angst nicht immer loswerden. Manche Felsbrocken, die einem auf der Seele liegen, werden zwar dank Gottvertrauen kleiner. Aber manche Felsbrocken bleiben schwer, auch zu schwer. Dann heisst für mich Besonnenheit, den nicht zu vergessen, der mir jede

Angst nehmen kann: Gott. Versuchen wir, Gott nicht so klein zu denken. Denn machen wir ihn klein, wächst uns die Angst über den Kopf. Dann hat der Mutmach-Geist von Gott keine Chance, ich lasse ihm keine.

Und ein Letztes: Es geht nicht immer schnell. Hopp hopp passt nicht zum Geist der Besonnenheit, sondern eher Geduld. Geduld, bis das Ende der Pandemie erreicht ist, Geduld mit anderen, Geduld mit mir selbst. Geduld mit meinen Ängsten. Ob ich es dieses Jahr schaffe, den Brief in meiner Schreibtischschublade zu öffnen?

Für heute gehe ich in den Tag mit diesem Wort im Ohr: *Fürchte dich nicht, denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Amen.

*Alke de Groot
Kellweg 21, 8810 Horgen
alke.degroot@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich